

Helge Döhring mit DC
Anarcho-Syndikalismus unter und gegen die Nazis, ein Interview

Döhring, Helge. Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933 bis 1945. 2. Aufl. Bad Salzdetfurth: Verlag Edition AV, 2023.
ISBN 978-3-86841-296-3
244 Seiten,
18 Euro

Das Erscheinen der überarbeiteten und erweiterten zweiten Auflage von Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933 -1945 war Anlass für das folgende Interview mit dem Historiker Helge Döhring. Das Interview wurde im November und Dezember 2023 per E-Mail auf Deutsch geführt. Es wurde dann ins Englische übersetzt und von DC herausgegeben. Dies ist der Originaltext des Interviews. Döhrings Buch, das 2013 in erster Auflage erschien, stellt eine seltene Darstellung des anarchistischen Widerstands gegen den Faschismus in Deutschland dar. Es ist bisher nicht in englischer Übersetzung erschienen.

Für weitere Informationen: <https://syndikalismusforschung.wordpress.com/2023/11/15/neuaufgabe-anarcho-syndikalismus-in-deutschland-1933-1945/>

DC: *Ihr Buch ist derzeit nur auf Deutsch erhältlich. Was ist das Thema und der Umfang des Buches für diejenigen unter uns, die kein Deutsch lesen?*

Helge Döhring (HD): Das Buch behandelt die Geschichte des Anarcho-Syndikalismus in Deutschland in der Zeit zwischen 1933, als die Nazis an die Macht kamen, und 1945, dem Zusammenbruch des Nazireiches. Das Buch hat in der ersten Auflage (2013) knapp 200 Seiten und in der zweiten, überarbeiteten Auflage (2023) knapp 250 Seiten.¹

Helge Döhring: Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933 bis 1945, Bodenburg 2023.

DC: *Was hat Sie dazu gebracht, über dieses Thema zu schreiben?*

HD: Ich versuche in meiner Tätigkeit als Historiker des Anarcho-Syndikalismus, alle Epochen des Anarcho-Syndikalismus in Deutschland zu erforschen, von Beginn des Zeitalters der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Zwar erlebte die Arbeiterbewegung auch vor 1933 diktatorische Phasen mit der Monarchie, den Reichsgesetzen gegen die Sozialisten „Sozialistengesetze“, im Ersten Weltkrieg, den Niederschlagungen regionaler Revolutionsversuche von 1918 bis 1923 durch die Sozialdemokraten, der Ermordung des Philosophen Gustav Landauer, bis hin zu präfaschistischen Regierungen unter Heinrich Brüning ab 1930 oder Franz von Papen, ab 1932. Aber 1933 stellte eine Zäsur dar, als die Arbeiterbewegung als Ganze flächendeckend zerschlagen, dauerhaft und komplett illegalisiert wurde. Da der Anarcho-Syndikalismus jedoch weiterhin Lebenszeichen von sich gab, folgte ich dessen Spuren. In fast jeder Region gab es zu fast allen Zeiten mutige Menschen, die aufrecht

1 <http://www.edition-av.de/buecher/doehring-anarcho-syndikalismus-deutschland-1933-1945.html>.

Helge Döhring mit DC

und widerständig blieben. Einige überlebten und sprachen über diese Zeit, wie sie als Menschen und als Genossen zusammenhielten und Gutes taten.

DC: Erzählen Sie uns bitte etwas über das Institut für Syndikalismusforschung, seine Forschungen und Veröffentlichungen sowie über Ihre Beteiligung an diesem Projekt, falls Sie es noch nicht kennen.

HD: Vorweg: Der Begriff „Syndikalismus“ in deutscher Sprache meint immer: „Anarcho-Syndikalismus“.²

Das Institut für Syndikalismusforschung gründete ich zusammen mit einem Freund und Kampfgenossen im Jahr 2007. Inzwischen sind wir vier Mitarbeiter und kooperieren mit einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Menschen und Institutionen, darunter Archive, Journalisten, Verlage, Zeitzeugen, Historiker, Museen, Studierende, aber am liebsten mit Anarcho-Syndikalisten. Wir forschen und publizieren aus der anarcho-syndikalistischen Bewegung heraus für den Anarcho-Syndikalismus. Wir alle sind Lohnarbeiter, im Institut für Syndikalismusforschung verdienen wir kein Geld, arbeiten alle ehrenamtlich. Unsere Tätigkeiten sollen dabei helfen, eine kommunistisch-anarchistische Gesellschaft zu erschaffen.³

Wir sind Spezialisten, wie sie die bürgerliche Wissenschaft auf diesem Gebiet nicht hervorbringt. Das gilt für den Anarcho-Syndikalismus und zum Teil auch für anarchistische Strömungen im deutschsprachigen Raum und für Rumänien. Ein Großteil unserer Publikationen ist Pionierarbeit. Wir erforschen verschiedene Regionen, Biographien, Epochenzeiträume, Organisationen, Ideengeschichte und Detailfragen. Dazu geben wir Materialsammlungen heraus und äußern uns auch zu Fragen der wissenschaftlichen Methodik, wie sie für eine revolutionäre Forschung nützlich ist. Natürlich haben wir auch die internationale Geschichte im Blick und helfen auch anderen Forschungsinitiativen, tauschen uns mit ihnen aus.

Selber geben wir mit den „Kampfgeistern“ ein Forschungsjournal heraus sowie eine Edition von Broschüren, die wir „Edition Syfo“ nennen. Syfo steht für Syndikalismusforschung. Unsere hauptsächliche Publizistik äußert sich jedoch in umfangreichen Studien in Buchformaten. In den 15 Jahren unserer Existenz gaben wir über 20 selbst recherchierte Bücher heraus und ebenso viele Broschüren.⁴ Auch beteiligen wir uns an externen Buchprojekten, Sammelbänden und sogar im bürgerlichen „Staatslexikon“ mußten wir uns mit Beiträgen inhaltlich nicht verbiegen. Wir präsentieren auf Buchmessen und freuen uns sehr auf weitere internationale Kontakte.

DC: Dieses Buch deckt den historischen Zeitraum 1933-1945 ab, aber Sie haben den Anarchosyndikalismus in Deutschland bereits bis 1890 zurückverfolgt. Wie sah die anarchosyndikalistische Bewegung vor dem Zeitraum aus, den Sie in Ihrem Buch behandeln?

HD: Der Anarcho-Syndikalismus war in Deutschland immer eine Minderheitenbewegung und den sozialdemokratischen Gewerkschaften unterlegen. Diese waren zu allen Zeiten zentralistisch,

² <http://www.syndikalismusforschung.info/sybegriff.htm>.

³ <https://syndikalismusforschung.wordpress.com/uber-uns/>.

⁴ <https://syndikalismusforschung.files.wordpress.com/2017/12/10-jahre-syfo-broschc3bcre.pdf>.

Helge Döhring mit DC

prokapitalistisch und prostaatlich. Die Anarcho-Syndikalisten waren föderalistisch, antikapitalistisch, klassenkämpferisch und antistaatlich. Zudem konsequent antimilitaristisch und für libertäre Pädagogik im Sinne Francisco Ferrers. Die zentralistische Sozialdemokratie paktierte mit Staat und Militär vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.⁵ Sie hatten 1933 das Pech, dass die Nazis sie nicht als Verbündete sahen, wie alle anderen nationalistischen Regierungen in Deutschland davor.

Die anarcho-syndikalistischen Gewerkschaften hatten regionale Erfolge, blieben jedoch auf wenige Tausend Mitglieder begrenzt, zu Höchstzeiten um 1920 waren es 150.000 Mitglieder vor allem Bauarbeiter, Metallarbeiter, Bergarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter, Hafenarbeiter. Sie waren an großen Streiks beteiligt und hatten ihre meisten Mitglieder im Raum Berlin, an Rhein und Ruhr, sowie in Sachsen, Thüringen und in fast allen Großstädten. Sie hatten eigene Presse für verschiedene Regionen und Industriebranchen sowie allgemeine Zeitungen, wie „Der Syndikalist“ oder „Die Internationale“. Auch kulturell waren sie aktiv, beispielsweise bei Büchergilden (Buchgemeinschaften), den Freidenkern (Antiklerikale), in der Sexualaufklärung, in Frauenbünden oder in der Jugendbewegung. International bekannte Künstler wie der Maler Heinrich Vogeler oder der Schriftsteller Theodor Plievier waren teilweise mit dem Anarcho-Syndikalismus verbunden oder gehörten den Organisationen an. Desweiteren engagierten sich Anarcho-Syndikalisten in Arbeitslosenorganisationen, im Kampf gegen den Faschismus und auch gegen den Parteikommunismus.⁶ Sie übten Solidarität mit politisch verfolgten Genossen auf der ganzen Welt, organisierten Hilfsfonds und Kundgebungen, wozu auch Namen wie Milly Witkop-Rocker, Mark Mratschny oder Alexander Schapiro zählen. Die Internationale Arbeiter-Assoziation (IAA) gründete sich auf Initiative deutschsprachiger Anarcho-Syndikalisten 1922 in Deutschland und ihr Sekretariat blieb bis 1933 dort.⁷ Rudolf Rocker war ihr theoretischer Kopf und gilt bis heute als bedeutendster Repräsentant des historischen Anarcho-Syndikalismus.⁸ Theoretisch war die Bewegung grandios, aber in der Praxis konnte sie sich nicht durchsetzen gegen die allgegenwärtige Allianz aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Industriellen, die Kirchen nicht zu vergessen. Der Anarcho-Syndikalismus in Deutschland wurde durch die Sozialdemokraten so sehr geschwächt, dass den Nazis kein Widerstand aus der Arbeiterbewegung mehr entgegengesetzt wurde. Dabei hätte ein Generalstreik die Nazis und Industriellen zu Fall bringen können. Etwa wie in Spanien 1936 durch die Anarcho-Syndikalisten. Doch in Deutschland warteten die Sozialdemokraten und Kommunisten geduldig und vergeblich auf die Befehle ihrer Partei- und Gewerkschaftszentralen zum Aufstand.

DC: Die FAUD scheint den Aufstieg des Nationalsozialismus vorausgesehen und ihre Opposition gegen die Nazis vor 1933 vorbereitet zu haben. Was hat die FAUD in den Jahren 1932-1933 getan?

HD: Die Nazis waren ja nur der politische Ausdruck eines entfesselten Kapitalismus, der stets präsent war und die Arbeiterschaft knechtete und entwürdigte. Die Nazis kamen ihrem Charakter nach nicht plötzlich, sondern hatten ihre Vorläufer vor allem im preußischen Militarismus und Absolutismus, in den präfaschistischen Freikorpsstruppen, die nach dem Ersten Weltkrieg die Revolutionen niederschlugen, in Bayern, in Bremen oder im Ruhrgebiet. Diese Ahnenreihe der Despoten reicht über Paul von Hindenburg, Otto von Bismarck und dem Preußenkönig Friedrich II. bis Martin Luther

5 http://www.edition-av.de/buecher/doering-syndikalismus-erster_weltkrieg.html.

6 <https://files.libcom.org/files/syndicalism-Germany.pdf>.

7 <https://www.anarchismus.de/blog/geschichte/100-jahre-iaa>.

8 <https://www.anarchismus.de/blog/geschichte/rudolf-rocker-zum-150-geburtstag-leben-werk-und-wirkung>.

Helge Döhring mit DC

zurück. Insofern bot der Nationalsozialismus als reaktionäre Strömung wenig Neues. Sie waren natürlich auch keine „Sozialisten“. Von ihnen profitierten Thyssen, Krupp, die Deutsche Bank, IG-Farben und andere Megakapitalisten. Seit der Regierung Brüning mit seiner Deflationspolitik und der Weltwirtschaftskrise spitzte sich die wirtschaftliche und politische Lage zu. Die Regierung unter Franz von Papen verhandelte schon mit Hitler und putschte im Sommer 1932 bereits offen gegen die sozialdemokratische preußische Regierung. Doch hielt auch er sich nicht lange, denn im Dezember 1932 übernahm General von Schleicher die Regierung, während die Großindustrie Verhandlungen mit Hitler führte. Auch war klar, dass die faschistischen Strömungen in der sogenannten „Harzburger Front“ (1931) zusammenhielten und in Deutschland mit Alfred Hugenberg die absolute Medienhoheit hatten. Während der gesamten Dauer der sogenannten „Weimarer Republik“, die keineswegs demokratisch war, saßen stets tausende Sozialrevolutionäre in Gefängnissen. Anarcho-Syndikalisten hatten mit ihrer Gewerkschaft schon vor 1933 kein Tarifrecht, die FAUD wurde von der Gesetzgebung nicht als Gewerkschaft anerkannt!⁹ Ihre Aktionen konnten schnell für illegal erklärt werden.

Auch international mußten immer mehr Landessektionen der IAA wegen aufkommender oder verschärfter Diktaturen in den Untergrund gehen, sowohl in Europa als auch in Südamerika. 1933 herrschten die Bolschewisten in Rußland, die Faschisten in Italien, zwischenzeitlich in Spanien, in Portugal, in Brasilien und in Argentinien. Überall setzte das Kapital auf politischen Zentralismus, um die Arbeiterbewegung streng unter ihre Kontrolle zu bekommen. Insofern kam der Faschismus in Deutschland nicht überraschend. Er war eine Frage der Zeit. Nur war bis 1932 noch nicht klar, welche Fraktion der Faschisten sich durchsetzen würde: Die Deutschnationalen oder die Nazis, die aus ihrem Vernichtungswillen kein Geheimnis machten.

Die Anarcho-Syndikalisten hatten aufgrund der Wirtschaftskrise etwa 60 Prozent arbeitslose Mitglieder. Dementsprechend und aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl von nur wenigen Tausend hatten sie kaum ökonomische Macht. Sie engagierten sich stattdessen in Kulturorganisationen, in Arbeitslosengruppen und in antifaschistischen Wehrorganisationen, den „Schwarzen Scharen“.¹⁰ Dort versuchten sie ihren Einfluß auf die Arbeiterschaft insgesamt zu vergrößern. Denn nur mit direkten Aktionen, Klassenkampf und Generalstreik sollten nicht nur Diktaturen verhindert werden, sondern auch der autoritäre Nährboden. Sie richteten sich gegen verdummende Unkulturen, die den Kapitalisten zugute kamen, also gegen Untertanengeist, Religionen, gegen Befehl und Gehorsam.¹¹ Nur gebildete und selbstbewußte Menschen, Individuen, die an Werte der Gegenseitigen Hilfe glauben, können eine freie Gesellschaft aufbauen, in der die Herrschaft des Menschen über den Menschen abgeschafft sein wird oder wie Rudolf Rocker es auf den Punkt brachte: Der Sozialismus sei letzten Endes eine Kulturfrage.

Trotz Pressezensur versuchten sie weiterhin, Zeitungen herzustellen. Sie unterhielten umfangreiche internationale Kontakte und sie versuchten noch Wochen nach dem Regierungsantritt Hitlers, die Arbeiterschaft zum Generalstreik zu bewegen. Sie bereiteten sich auf die Illegalität vor, besprachen, wer die illegale Leitung der FAUD übernehmen sollte und was sie zu tun hätten. Viele Ortsvereine lösten sich vorher auf, damit ihr Vermögen infolge eines kommenden Organisationsverbotes durch den

9 <http://www.syndikalismusforschung.info/linowarbeit.htm>.

10 <https://lefttwothree.org/wp-content/uploads/Texts/Schwarze-Scharen.pdf>;
http://www.edition-av.de/buecher/schwarze_scharen.html.

11 <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-22593-3>.

Helge Döhring mit DC

Staat nicht eingezogen werden konnte und weniger Verhaftungen erfolgten. Denn Organisationen, die nicht existieren, haben keine Mitglieder und kein Vermögen. Natürlich wurden sie dennoch verhaftet, kamen allerdings in „Schutzhaft“, wofür die Behörden keine besondere illegale Tätigkeit nachweisen mußten.

DC: Viele außerhalb Deutschlands sind vielleicht überrascht zu erfahren, dass es in Deutschland in den Jahren 1933-1945 eine anarchosyndikalistische Bewegung gab. Organisationen wie die FAUD wurden illegalisiert. Aber Sie scheinen eine Menge vergessener Geschichte gefunden zu haben. Stellen Sie uns zunächst die wichtigsten anarchosyndikalistischen Persönlichkeiten, Organisationen, Projekte und Publikationen vor, die während dieser Zeit in Deutschland aktiv waren. Wie organisierten sich dann Gruppen wie die FAUD im Kontext intensiver Repressionen? Wie gelang es den Anarchosyndikalisten, illegale Publikationen zu produzieren und zu verbreiten?

HD: Die anarcho-syndikalistische Bewegung war eine originäre Arbeiterbewegung, die aus Industriearbeitern bestand. Deren Strukturen waren über Jahrzehnte gewachsen, und die Mitglieder in den Regionen kannten sich sehr gut und vertrauten sich entsprechend. Die Polizei hatte es sehr schwer, dort Spitzel einzuschleusen. Darin lag auch begründet, warum der Anarcho-Syndikalismus in Deutschland erst 1937 zusammenbrach. Die Polizei kam ihnen erst auf die Spur, als sie Kommunisten verhaftete die mit Anarcho-Syndikalisten zusammenarbeiteten. Das stellte sich somit als Fehler heraus. In Kassel bestand eine Widerstandsgruppe bis 1942. 1933 formierten sich illegale FAUD-Strukturen:

1. die FAUD-Inlandsleitung
2. die FAUD-Auslandsleitung (in Amsterdam)
3. regionale FAUD-Netzwerke, die
4. Kontakte zum Sekretariat der IAA hatten

Alle waren durch klandestin arbeitende Kuriere miteinander verbunden und hatten folgende Aufgaben:

1. Flucht ins Ausland zu organisieren
2. Illegale Schriften nach Deutschland zu schmuggeln
3. Hilfe für Gefangene und Hinterbliebene, Familien zu organisieren
4. In Deutschland hergestellte Zeitschriften zu verbreiten
5. untereinander den Kontakt über illegale Treffen zu halten.

Eine offensive Agitation war nicht möglich. Die Perspektive lautete: Überleben.

DC: Welche Verbindungen bestanden zwischen deutschen Anarchosyndikalisten und der internationalen anarchistischen Bewegung vor 1933? Was bedeutete Internationalismus für sie? Wie haben die deutschen Anarchosyndikalisten diese internationalen Beziehungen nach 1933 aufrechterhalten? Fanden diejenigen deutschen Anarchisten, die nach 1933 in andere Länder flohen, neue Bewegungen, denen sie sich anschließen konnten? Wer war zum Beispiel die Gruppe Deutsche Anarcho-Syndikalisten (Gruppe DAS), und was hat sie in Spanien während der Spanischen Revolution getan?

Helge Döhring mit DC

HD: Über die Fluchthilfe gelang es einigen, nach Spanien zu kommen, um dort mit den Anarcho-Syndikalisten der Gewerkschaft CNT gegen Franco zu kämpfen und gleichzeitig die dortige Soziale Revolution voranzutreiben. In Spanien lag ihre Hoffnung und die versuchten sie auch nach Deutschland zu vermitteln, wo die marxistischen Ideologien der Sozialdemokraten und der Kommunisten mit ihren autoritären Organisationsprinzipien versagt hatten.

Der Anarcho-Syndikalismus war immer eine internationale Erscheinung. Entsprechend umfangreich waren die Kontakte schon alleine über die Arbeit der IAA. Sie verfügten über ein eindrucksvolles Netzwerk an Korrespondenz und internationaler Solidarität. Die IAA hatte einen Pressedienst für die anarchistische und syndikalistische Presse der ganzen Welt. Dieser Pressedienst erschien in den Sprachen Englisch, Spanisch, Deutsch, Französisch und teilweise in Esperanto. Der internationale Anarcho-Syndikalismus war stets offen für Emigration: London, Paris und Berlin waren die Hauptstädte ihrer Migration. Der Gründer und Kopf der IAA, Rudolf Rocker, lebte und wirkte in allen dieser drei Städten. Auch Augustin Souchy war als Sekretär der IAA ein Weltenbummler. Später folgte Helmut Rüdiger in diese Position, der nach 1945 im schwedischen Exil einer der bedeutendsten Theoretiker des Anarcho-Syndikalismus aufstieg. Alle sprachen jeweils mehr als ein halbes Dutzend Sprachen! Und sie beherbergten ihrerseits in Berlin der 1920er Jahre weltberühmte flüchtige Anarchisten und Syndikalisten wie Buenaventura Durruti, Francisco Ascaso oder Nestor Machno, dazu Emma Goldman und Alexander Berkman, die aus dem bolschewistischen Rußland flüchteten. Es gab breite Solidaritätsbewegungen beispielsweise für Sacco und Vanzetti, für Radowitzky, Ghezzi, Tom Man oder Boldrini. Mit Flucht und Exil waren sie vertraut, und so wuchs in den Jahrzehnten ein internationales Netzwerk gegenseitiger Hilfe. Helmut Rüdiger oder Etta Federn-Kohlhaas gingen bereits 1932 nach Spanien. Dazu kamen andere, die schon vor dem Regierungsantritt Hitlers flohen, weil eben schon vor 1933 teils faschistische Bedingungen herrschten. Es gab faschistische Landesregierungen und zunehmend brutale Kämpfe mit Nazis und Deutschnationalen. Und die Regierungen vor Hitler waren wenig demokratisch gesinnt und entsprechend repressiv: Die Zeitung der Anarcho-Syndikalisten, der „Syndikalist“, wurde bereits 1931/32 mehrfach verboten. Darin fand eine bemerkenswerte internationale Berichterstattung statt. Der „Syndikalist“ ist heute eine hervorragende Quelle zum Studium des internationalen Anarcho-Syndikalismus der 1920er und 1930er Jahre.¹²

Während Augustin Souchy und Helmut Rüdiger sich in Spanien 1932 sofort zurecht fanden, mußte Etta Federn-Kohlhaas (erste Biographin des deutschen Außenministers Walter Rathenau) die Sprache erst mühselig lernen. Alle drei hatten jedoch bemerkenswerte Funktionen. Souchy und Rüdiger waren Deutschlandkorrespondenten des revolutionären Spanien, Federn-Kohlhaas brachte sich mit eigenen Ideen von Schulen bei den Mujeres Libres ein. Irma Götze leitete zeitweilig die Gruppe Deutsche Anarcho-Syndikalisten, in der auch Martha Wüstemann Mitglied war und in Barcelona einen internationalen revolutionären Buchladen betrieb. Andere kämpften in der Kolonne Durruti, wie der deutsche Schriftsteller Carl Einstein, der seine Erlebnisse eindrucksvoll beschrieb. Er kannte die Anarcho-Syndikalisten nicht aus Deutschland und wollte sich in Spanien bei den Kommunisten engagieren. Doch irrte er sich in der Bürotür und traf dort auf Helmut Rüdiger, dessen Einfluß auf Einstein sich als überzeugender erwies.¹³

12 <http://www.syndikalismusforschung.info/presse/syndikalist.htm>.

13 <http://www.syndikalismusforschung.info/heleinsteinst.htm>.

Helge Döhring mit DC

Die Nazis hatten im Ausland und eben auch in Spanien ihre Auslandsorganisationen aufgebaut und waren entsprechend gesellschaftlich und ökonomisch verankert. Ihre Netzwerke und Akteure aufzuspüren, war Aufgabe der Gruppe DAS. Die DAS nahm bewaffnet Durchsuchungen und Verhaftungen vor. Die Nazis wurden dann ausgewiesen und ihre Vermögen beschlagnahmt. Die DAS hatte exekutive Vollmachten, stimmte diese aber mit der spanischen CNT ab. Aus dem beschlagnahmten umfangreichen Material mit sensiblen Daten stellten die sie Dokumentation „Schwarz-Rotbuch. Dokumente über den Hitlerimperialismus“ zusammen und gaben es 1937 heraus. Aus ihm ging für den spanischen Staat wenig schmeichelhaft hervor, wie die Auslandsorganisationen der Nazis in Spanien wirkte.¹⁴

Nach dem Sieg der Faschisten in Spanien 1939 gingen viele deutsche Anarcho-Syndikalisten nach Schweden. Das Land war im Weltkrieg neutral und hatte zudem eine starke anarcho-syndikalistische Gewerkschaft, die „Sveriges Arbetares Centralorganisation“ (SAC). Nach 1945 lebten dort neben Helmut Rüdiger auch die Familie Götze (nach 1933 illegales FAUD-Sekretariat in Leipzig), Fred Schröder (Gründer der FAUD-Auslandsorganisaton in Amsterdam), Gustav Doster oder Helmut Kirschey, der in Spanien kämpfte.¹⁵

Andere gelangten nach Frankreich oder in die Niederlande, wo der Faschismus 1940 Einzug hielt, verstecken sich dort, wobei viele entdeckt, nach Deutschland verschickt wurden und in Konzentrationslager kamen.

Rudolf Rocker lebte in den USA, Augustin Souchy in Mexiko. Der sehr populäre und mit Rudolf Rocker befreundete anarchistische Schriftsteller Erich Mühsam ließ sich Ende Februar 1933 von Freunden nicht überreden, sofort zu flüchten. Er wollte noch ein Honorar einfordern. Noch in der Nacht wurde er verhaftet. Ihn ermordeten die Nazis 1934.¹⁶

DC: Sie haben zuvor geschrieben, dass "Die Umstellung von einer Gewerkschaft mit anarchistischem Anspruch zu einer anarchistischen Organisation mit gewerkschaftlichem Anspruch war spätestens 1927 vollzogen." Was geschah mit den Ortsverbänden der FAUD, als die Nazis die Macht übernahmen, falls es sie überhaupt noch gab? Was geschah zum Beispiel mit den Düsseldorfer und Berliner Fliesenlegern, den Arbeitern der Maschinenfabrik Schuler in Göppingen und den Bergarbeitern im Ruhrgebiet?

HD: Das Kapital hatte in den sozialdemokratischen Zentralgewerkschaften stets treue und ergebene Bündnispartner für nationale und kapitalistische Interessen und gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. 1933 ging es den Kapitalisten jedoch nicht mehr weit genug. Deshalb schufen die Nazis neben Zwangsarbeitsdiensten auch eine Zwangsorganisation mit dem Namen „Deutsche Arbeitsfront“ und zerschlugen die Sozialdemokratie, die vergeblich versuchte, sich auch den Nazis als Bündnispartner anzudienen. Die „Deutsche Arbeitsfront“ stand ebenso treu hinter den deutschen Wirtschaftsinteressen, wie die Sozialdemokratie und hatte ein ähnliches Konzept, die Arbeiterschaft bei Laune zu halten, nämlich einen „nationalen Sozialismus“ mit dem Deal ihrer Aufwertung, wenn sie sich vom Internationalismus abwendet. Im Ersten Weltkrieg nannten die Sozialdemokraten dies

14 <https://archivkarlroche.wordpress.com/schwarzrotbuch-1937/>.

15 <https://www.federativsforlag.se/per-lindblom-svenska-anarkister-och-syndikalister-i-spanska-inbordskriget/>.

16 <http://www.syndikalismusforschung.info/helerich.htm>.

Helge Döhring mit DC

„Kriegssozialismus“. Ein perverser Begriff, der ein Paradoxon darstellt. Ähnlich wie die Sozialdemokratie auf gesteigerten Wohlstand der Arbeiterschaft setzte, um sie prokapitalistisch in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren, ersannen die Nazis Programme, um das gleiche zu erreichen: Siedlungsprogramme und „Kraft durch Freude“-Bespaßungs/Erholungsorganisationen.

Die Anarcho-Syndikalisten agierten im Geheimen und wiesen im Freundes- oder Kollegenkreis auf solche Widersprüche hin und auf die Kriegsgefahr: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“. Diese Agitation war sehr gefährlich. Die Fliesenleger in der Stadt Düsseldorf waren noch 1933 so stark, dass es Überlegungen gab, geschlossen in die „Deutsche Arbeitsfront“ zu gehen, damit der anarcho-syndikalistische Zusammenhalt nicht auseinander fiel. Dies erwies sich als illusorisch.

In einer süddeutschen Firma gingen anarcho-syndikalistische Metallarbeiter mit ihrem liberalen und gegen die Nazis eingestellten Chef eine ungewöhnliche Allianz ein, die jedoch Leben rettete. Illegale Treffen wurden als Spieleabende oder als Ausflüge getarnt. Seit den „Reichstagsbrandgesetzen“ wurden einige 100.000 politisch Oppositionelle willkürlich verhaftet und in „Schutzhaft“ genommen. In aller Regel kamen sie nach ein paar Monaten dieser Einschüchterung ohne Gerichtsverfahren wieder frei. Allerdings waren sie durch Spitzel und Terror auf den Straßen und durch Behörden zahlreichen Schikanen ausgesetzt. Einige wurden auf Polizeidienststellen spontan ermordet, also nicht nur durch SA und Gestapo. Auch darauf gehe ich im Buch anhand einiger Fallbeispiele ein. Es zeigt auf, wie schwierig es war, sich überhaupt zu organisieren und sich individuell zu behaupten und den propagandistischen Lügen der Nazis zu widerstehen. Im Alltag setzten die Nazis auf allerlei Zwänge. So mußten auch Arbeiterwohnungen zu Festanlässen mit einer Hakenkreuzfahne beflaggt werden, SA-Kolonnen auf offener Straße mit „Heil Hitler“ begrüßt werden, ebenso auf Behörden. Geringe Abweichungen erregten den Verdacht, gegen die Nazis zu sein. Klopfte es an der Tür, ging jedesmal der Puls höher: Es könnte die Gestapo sein! Die Kinder wurden an Schulen indoktriniert, Nazilieder zu singen und auf jüdische Kinder einzuprügeln. Es war riskant, das eigene Kind darüber aufzuklären, dass es damit Unrecht begeht. Überhaupt redeten Kinder viel und leichtgläubig, da galt Vorsicht in der Erziehung, um keinen Verdacht zu erregen. Riskant war es auch, bei Haussammlungen der „Hitlerjugend“ nicht zu spenden. So sah in der Nazizeit der Alltag aus. Sogar Beerdigungen von Anarcho-Syndikalisten wurden polizeilich überwacht. Stets drohte seit Kriegsbeginn nicht nur die Inhaftierung in Konzentrationslager, sondern auch die Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht oder in exklusive Kampfabteilungen, sogenannte „Bewährungsbataillone“, die an den Fronten bewußt in den sicheren Tod geschickt werden konnten. Dafür reichte es beispielsweise aus, illegale Radiosender zu hören oder Gefangenen und Zwangsarbeitern Essen zu geben. Es galt, die eigenen Überzeugungen über die Hitlerzeit zu retten oder irgendwann auszuwandern. Wer darüber hinaus noch Kraft hatte, wurde organisiert aktiv. In Deutschland waren etwa 600 Anarcho-Syndikalisten im organisierten illegalen Widerstand aktiv.

DC: *Wie sah der anarchosyndikalistische Widerstand gegen die Nazis aus? Ihr Buch behandelt den Widerstand in 13 verschiedenen Regionen Deutschlands. Erzählen Sie uns von den Zentren des Widerstands, über die Sie schreiben.*

HD: Die Tätigkeiten fasste ich bereits zusammen. Die FAUD-Inlandsleitung war in Leipzig, vertreten durch Ferdinand Götze. Sie bedienten sich bestimmter Schmuggelrouten, darunter eine in die Tschechoslowakei über die Ortschaft Schmiedeberg und zwei weitere über die Westgrenze nach den

Helge Döhring mit DC

Niederlanden und Belgien über die Ortschaften Aachen und Venlo. An diesen Grenzübergängen organisierten die Anarcho-Syndikalisten für die aus Deutschland Flüchtenden Übernachtungen, Geld und die ortskundige Begleitung über die Grenzen. Dort schmuggelten sie weiterhin Zeitungen aus dem Ausland ein, die Tarntitel trugen. Unter dem patriotischen Titelblatt „Deutschtum im Ausland. Blätter zur Pflege deutscher Art“ verbarg sich die „Internationale. Neue Folge“. In die Tschechoslowakei gelangte man über Höhenzüge mit viel Wald. Konstant überwachte Grenzbefestigungen mit Zollabfertigungen gab es dort nicht. Am Unauffälligsten war die Schmuggeltätigkeit hier im Winter, wenn die Nächte lang waren und Sichtschutz boten. Desweiteren konnten sie auf eine Art der Fortbewegung zurückgreifen, die sehr schnell vor sich ging: Skifahren.

Von strategischer Bedeutung waren also die Grenzgebiete, aber auch die Stadt Kassel, weil sie in der Mitte Deutschlands lag und einen günstige Verteilerstandort bot. Ähnliches galt für das Rhein-Main-Gebiet. Anarcho-Syndikalistische Strukturen und Freundschaften konnten hier über viele Jahre wachsen und sich vertrauensvoll festigen. Nachdem Ferdinand Götze Ende 1934 ins Ausland floh, übernahm der Leipziger Richard Thiede die Funktion des Obmannes der FAUD-Inlandsleitung. Von Bedeutung waren auch die Berichte aus dem Deutschen Reich ins Ausland, beispielsweise über die Ermordung von Erich Mühsam, denn auch vom Ausland her sollte Druck auf die Naziregierung ausgeübt werden.

Doch die späteren „alliierten“ Staaten begaben sich auf Kuschelkurs mit Hitler, beispielsweise durch das Deutsch-Britische Flottenabkommen 1935, der Teilnahme ihrer Equipen an der Olympiade in Berlin 1936 – die französische Mannschaft lief mit Hitlergruß ins Stadion ein, das „Münchner Abkommen“ 1938, mit der Absicht der Westmächte, Hitler auf die Sowjetunion zu hetzen. Diese reagierte 1939 mit dem „Hitler-Stalin-Pakt“.

Die Nazis profitierten von dieser Außenpolitik, marschierten 1938 in Österreich ein und 1939 in das Sudetenland der Tschechoslowakei. Dort und in Deutschland terrorisierten sie offen und massiv die jüdische Bevölkerung sowie große Teile der Arbeiterschaft. Das alles interessierte die Alliierten nicht. Und später? Auch die Franco-Diktatur und diverse südamerikanische Diktatoren störte die deutschen Regierungen wenig, heute wird der türkische Diktator Erdogan hofiert und gehätschelt.

DC: Beschreiben Sie die Beziehung zwischen dem anarchosyndikalistischen Widerstand gegen die Nazis und dem von anderen Teilen der Linken organisierten Widerstand.

HD: Es gab nur wenige und regional begrenzte Zusammenarbeit zwischen Anarcho-Syndikalisten und der marxistischen Bewegung. Das lag nicht nur an den ideologischen Unterschieden, sondern auch daran, dass der anarcho-syndikalistische Widerstand sich aus denjenigen Gruppen speiste, die schon vor 1933 aktiv waren und dementsprechend festgefügt waren. Sie bildeten ein dichtes Netz und ein eigenständiges internationales Organisationssystem. Nach 1933 kamen wenige andere Widerständler in diese Gruppen hinein. Dennoch halfen anarcho-syndikalistische Strukturen auch Genossen aus anderen Organisationen, indem sie ins Ausland geschleust wurden oder ihre Flugblätter mitgedruckt werden konnten. Auch verteilten sie teils Schriftmaterial anderer Organisationen. Allerdings war klar, dass wenn die Polizei in ein Widerstandsnetz eindrang, die damit in Verbindung stehenden anderen Widerstandsnetze in höchster Gefahr waren. Manche anarcho-syndikalistische Gruppen arbeiteten hingegen so klandestin, dass es am gleichen Ort weitere Anarcho-Syndikalisten gab, die davon nichts

Helge Döhring mit DC

wußten und sich deshalb anderen Widerstandsgruppen anschlossen. Auch gab es Orte, an denen die Anarcho-Syndikalisten so schwach waren, dass sie sich sogleich anderen Widerstandsgruppen anschlossen. Aber generell hat der Anarcho-Syndikalismus eine organisatorisch wie ideell eigenständige Widerstandsgeschichte.¹⁷

DC: *In Ihrem Buch geht es auch um die intensiven Repressionen, die der deutsche Staat gegen die Anarchosyndikalisten ausübte. Was geschah mit den Menschen, die sich dem Regime widersetzen und eingezogen oder in Gefängnissen und Konzentrationslagern eingesperrt wurden?*

HD: Ein Hauptanklagepunkt gegen die oben geschilderten illegalen Tätigkeiten lautete „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“. Deshalb wurden viele Anarcho-Syndikalisten zu mehrjährigen Haftstrafen abgeurteilt. Nach ihrer Haftverbüßung wurden einige jedoch sogleich ohne weitere Gerichtsurteile in Konzentrationslager überführt. Glück hatten diejenigen, deren berufliche Qualifikationen für die Wirtschaft so wichtig waren, dass sie als „unabkömmlich“ galten und nicht zum Militär eingezogen wurden. Auch gab es gegen politisch Verfolgte die Bescheinigung der „Wehrunwürdigkeit“. So froh man auf den ersten Blick darüber sein konnte, so geächtet waren „Wehrunwürdige“ in der Gesellschaft von einem Großteil des Bürgertums. Das brachte viele persönliche Nachteile, neben dem Risiko, in den letzten Kriegsjahren dennoch zum Militär einberufen zu werden. Einigen gelang es zu desertieren und sich Partisaneneinheiten anzuschließen, viele starben. Im Gegensatz zu den Kommunisten hatten die Anarcho-Syndikalisten in den deutschen Konzentrationslagern kein illegales Netzwerk. Sie waren isoliert.¹⁸ Die Kapitalisten schlugen aus dem Lager- und Gefangenensystem hohe Profite. Es war Sklaverei in Reinform, wie in der Antike. Wer keine Arbeitskraft (mehr) hatte, sollte sterben: „Vernichtung durch Arbeit“ war das Prinzip. Und damit hatten die politischen Gefangenen noch Glück: Viele Juden wurden aus irrational-antisemitischen Gründen sofort ermordet, weil sie ermordet werden sollten.

Ein anderes Anklagekonstrukt lautete „Feindbegünstigung“. Ein Genosse, der einen abgestürzten britischen Piloten Obdach und Versorgung zum Überleben gab, wurde deshalb angeklagt, weil er den halbtoten Piloten nicht sofort den Nazis meldete.

Die Überlebenden wurden auch nach 1945 wie Verbrecher behandelt. Wer aus der Wehrmacht desertierte, galt in der BRD weiterhin als vorbestraft! Bei Vorstellungsgesprächen lautete eine rhetorische Standardfrage des Firmenchefs: „Haben sie gedient?!“ Um ihre kleinen Renten (in den Konzentrationslagern konnten sie nicht in die Rentenkassen einzahlen) zu verbessern, stellten politisch Verfolgte „Entschädigungsanträge“. Das war theoretisch ihr Recht, aber eine entwürdigende und schmerzhaft und langjährige Prozedur der Befragung. Über „Entschädigungen“ (allein der Begriff ist eine Lüge) entschieden in den „Entschädigungsbehörden“ dann die alten Nazis, die auch in der BRD hohe Funktionen inne hatten. Die Niederlage der Nazis 1945 war eine rein militärische Kapitulation, in

17 Speziell dazu siehe Helge Döhring: Das Verhältnis von Anarcho-Syndikalisten zu Marxisten in Deutschland 1933-1951, in: Philippe Kellermann (Hg.): Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung, Band 3, Münster 2014. <https://unrast-verlag.de/produkt/begegnungen-feindlicher-brueder-iii/>.

18 Speziell dazu siehe Helge Döhring: Syndikalisten und Anarchisten in deutschen Konzentrationslagern 1933 bis 1945, in: <https://syndikalismusforschung.wordpress.com/2022/04/11/neu-konflikte-und-niederlagen-des-syndikalismus-in-deutschland/>.

Helge Döhring mit DC

Wirklichkeit behielten sie ihre gesellschaftlichen Funktionen, beispielsweise als Lehrer, Professoren, in den Ämtern, in der Justiz, bei der Polizei, in der Wissenschaft. Namen wie Hans Carl Nipperdey (Präsident des Bundesarbeitsgerichtes, vorher einflußreicher Nazijurist), Hans Globke (Chef des Bundeskanzleramtes bei Bundeskanzler Adenauer, vorher verantwortlich für die Rassengesetze gegen Juden) oder der zweite BRD-Bundespräsident Heinrich Lübke (der Baupläne für Konzentrationslager erstellt haben soll) stehen für prominente und sehr einflußreiche personelle Kontinuitäten aus der Nazizeit, die keine Ausnahmen darstellten. Insofern gab es zumindest sozialgeschichtlich keine „Stunde Null“, wie es in der offiziellen Geschichtsschreibung heißt. Das Kapital überstand jede politische Veränderung. Die politische Bühne auf Seiten der Arbeiterschaft wurde sofort von der SPD und der KPD beherrscht sowie von den alten sozialdemokratischen Gewerkschaften. Auch lebten in der BRD unzählige preußische Unkulturen fort, generell der Militarismus, die Schwulenfeindlichkeit – der Paragraph 175 Strafgesetzbuch gegen Schwule wurde erst 1994 abgeschafft! Der frauenfeindliche Paragraph 218 Strafgesetzbuch existiert bis heute. Zwischen solchen Scheußlichkeiten im Speziellen und im Allgemeinen hatten es freiheitlich-emanzipatorisch gesinnte Menschen und Anarcho-Syndikalisten sehr schwer, sich zu reorganisieren. Ein hehrer Versuch dazu scheiterte in den 1950er Jahren. Die Organisation hieß „Föderation freiheitlicher Sozialisten“.¹⁹

DC: Du hast schon früher über den Anarchosyndikalismus in Deutschland geschrieben, und einige dieser Schriften sind auf Englisch verfügbar. Zum Beispiel gibt es Ihren Artikel "Syndikalismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland. Eine Einführung", verfügbar hier:

<https://theanarchistlibrary.org/library/helge-dohring-syndicalism-and-anarcho-syndicalism-in-germany>. Ich stelle mir vor, dass es einfacher ist, über den Anarchosyndikalismus vor 1933 zu forschen und zuschreiben. Was waren einige der Herausforderungen, mit denen Sie bei der Aufdeckung und dem Schreiben der Geschichte 1933-1945 konfrontiert waren? Und was hat Sie bei der Aufarbeitung dieser vergessenen oder vernachlässigten Geschichte überrascht?

HD: Kaum eine Forschung verlief für mich geradliniger und so wenig überraschend wie die Geschichte von 1933-45. Sie war – wie ich in den vorherigen Antworten ausführte – genau so, wie sie verlief, absehbar. Die weiteren Hintergründe schildere ich im Buch in den Kapiteln, die der Nazizeit vorausgehen. Die Anarcho-Syndikalisten standen auf verlorenem Posten, und es war klar, dass die Sozialdemokratie versagen würde, weil sie niemals ernstlich Arbeiterinteressen vertreten hatte. Sie trugen eine hohe und wohlwollende Verantwortung für den Ersten Weltkrieg. Der Historiker Fritz Fischer stellte fest, dass ohne die deutsche Sozialdemokratie der Weltkrieg nicht durchführbar gewesen wäre. Warum sollte die Sozialdemokratie nicht auch versuchen, mit anderen faschistischen Reichsregierungen zusammenzuarbeiten? Die fatale Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung schilderte Rudolf Rocker historisch versiert eindrucklich, beispielsweise in seiner Schrift „Absolutistische Gedankengänge im Sozialismus“. Demnach hatte die Arbeiterbewegung eine zentralistische Tradition, neigte zu Befehl und Gehorsam und glaubte stets treu ihren Arbeiterführern. Selbständiges Denken und Eigeninitiativen waren dort nicht erwünscht. Der Generalstreik wurde zu „Generalunsinn“ erklärt. Der Sozialismus würde von oben verordnet, durch politische Instanzen. Gewerkschaften wurden politisch entmündigt. Man solle auf den Staat, auf Parteien und Parlamente vertrauen, die das Arbeiterwohl durchsetzen würden. So lehrten es marxistische Theorien: Die Sozialdemokratie war die stärkste Strömung, die darauf baute, dass die Gesellschaft allein aufgrund der

¹⁹ <http://www.edition-av.de/buecher/degen-ffs.html>.

Helge Döhring mit DC

Entwicklung der Produktivkräfte in den Sozialismus „hineinwachsen“ würde. Daher sollten die Arbeiter stillhalten und nicht kämpfen, sondern SPD wählen. Die anderen Marxisten vertrauten ebenso auf das Führerprinzip, aber wollten Deutschland über militärische Putsche dem Einflußbereich der Sowjetunion gefügig machen. Sie erhielten ihre Anweisungen aus Moskau. Bei Sozialdemokraten und Kommunisten sollten die Arbeiter gehorchen. Der Marxismus ließ keine anderen Gesellschaftssysteme zu, als solche, die von oben zentral verordnet würden. Das war alles nicht überraschend, weder für Zeitgenossen, noch für mich.

Der Anarcho-Syndikalismus entwarf demgegenüber das Modell einer freien Gesellschaft mit Arbeitsbörsen nach föderalistischen Prinzipien und mit einem Erziehungsmodell, das Individuen selbstbewußt zu mündigen Gliedern einer solidarischen Gesellschaft werden läßt. Natürlich gab es mit der Spanischen Revolution 1935/37 einen Lichtblick. Während die Marxisten von ihrer Regierung in Moskau an Hitler verraten wurden, zeigten die von ihnen stets arrogant belächelten Anarcho-Syndikalisten, was nur ohne Marxismus möglich war: eine der bedeutendsten sozialen Revolutionen der Weltgeschichte. Denn in Spanien kontrollierte die Confederación Nacional del Trabajo (CNT)!

Die Quellenlage für die Forschung ist eine komplett andere als für die Geschichte vor 1933. Dort hatte ich legale anarcho-syndikalistische Presse vorliegen und Organisationsprotokolle. Nach 1933 sind es vor allem Gerichtsakten und Polizeiquellen. Hinzu kommen einige Berichte von Überlebenden. Dazu mußte ich proportional mehr in Archiven recherchieren.

Am meisten hatte es mich überrascht, dass in einem süddeutschen Konzentrationslager Rudolf Rockers 63. Geburtstag gefeiert werden konnte. Der inhaftierte Organisator Karl Dingler schrieb 1946 an Rudolf Rucker:

„Am 25. März 1936 feierte ein Kreis der zuverlässigsten Gefangenen Deinen 63. Geburtstag im Lager. Durch Wachen vor Überraschungen gesichert, versammelten wir uns zur Abendstunde. Licht hatten wir keines, nur der Mond warf einen bleichen Schein durch die Gitterfenster. Im Erzählerton würdigte ich Dein Leben, soweit ich dazu die Daten im Gedächtnis hatte, ließ Deine Bücher aufleuchten. [...] Dir müssen an diesem Abend die Ohren geklungen haben, Rudolf, als ich Dir aus der schwärzesten Nacht heraus in eine unbekannte Ferne hinein, zum Geburtstage gratulierte und ein halbes Hundert politischer Gefangener, Kommunisten, Sozialdemokraten, katholische Geistliche, ehemalige Ludendorff-Offiziere und Deutschnationale sich dem Gruß und Glückwunsch in tiefster Ergriffenheit anschlossen. Die Gefangenschaft macht den Menschen empfänglich. Der Doktrinarismus, der in den Tagen der Freiheit so sehr das Merkmal unserer Landsleute ist, verwandelt sich in den dumpfen Mauern der Gefängnisse in tolerante Aufgeschlossenheit für andere Ideen, und ich habe heute die Beweise dafür, das keiner jene Ruckerfeier vom März 1936 vergessen hat.“²⁰

DC: Sie schließen Ihr Buch mit einem Kapitel ab, das einen Blick in die Zukunft der anarchosyndikalistischen Bewegung wirft. Welche Lehren ziehen Sie aus dieser Geschichte? Worauf können wir uns freuen?

²⁰ Karl Dingler an Rudolf Rucker vom 31.12.1946, in: IISG Rudolf Rucker Papers 84.
<https://access.iisg.amsterdam/universalviewer/#?manifest=https://hdl.handle.net/10622/ARCH01194.84?locatt=view:manifest>.

Helge Döhring mit DC

HD: Ist der Faschismus an der Macht, ist es zu spät. Widerstand muß im Vorfeld erfolgen, nur dort ist er von wirklicher Bedeutung. Folgende Voraussetzungen des Faschismus abzuschaffen ist nötig:
auf ökonomischem Gebiet den Kapitalismus,

auf politischem Gebiet den Militarismus und den Zentralismus und

auf kulturellem Gebiet die freiwillige Knechtschaft mitsamt Religionen.

Für ein menschenwürdiges Leben sind nötig:

eine sozialistische Wirtschaftsweise

eine politisch föderalistische Gesellschaftsordnung und

selbstbewußte, tatkräftige, lebenskundige und sozialfähige Individuen, die nach den Prinzipien der „gegenseitigen Hilfe“ frei denken und handeln.

Alles beginnt im Kleinen. Ich freue mich über alle kleinen Erfolge auf dem Weg dorthin.

DC: Und schließlich: Was kann noch getan werden, um unsere Geschichte aus dem Schatten zu holen? Was steht für Sie in Bezug auf Forschung und Schreiben an?

HD: Ihr dürft euch freuen über:

2024: Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser 1918 bis 1933 (Regionalstudie zu Nord-Westdeutschland: Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst)

2024: Bauernkriege 1525 und Anarcho-Syndikalismus

2025: Anarchosyndikalistinnen. Deutschsprachige Frauen im Anarcho-Syndikalismus

Ich finde es wichtig, die Geschichte als Form der Annäherung an heutige Aufgaben zu sehen und nutzbar zu machen. Für mich koppelt sie sich idealer Weise an eigene Erfahrungen als Aktivist und an eine internationale Ausrichtung. Eine solche Mehrdimensionalität hilft enorm. Ich freue mich über alle Geschichtsinitiativen, die unabhängig forschen und publizieren, über viele neue Kontakte, über sensationelle Funde, eine gestärkte anarcho-syndikalistische Bewegung und über glückliche Leser in aller Welt.

Nehmt gerne Kontakt auf:

helge.doehring(a)syndikalismusforschung.info

Helge Döhring

Helge Döhring, geb. 1972, Historiker und Literaturwissenschaftler, lebt in Bremen.

Buchveröffentlichungen zur syndikalistischen und anarchistischen Arbeiterbewegung: „Syndikalismus in Deutschland 1914-1918“ (2013), zum „Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933-1945“ (2013) und „Organisierter Anarchismus in Deutschland von 1918 bis 1933“ (drei Bände, 2018-2020), sowie zur „Syndikalistisch-Anarchistischen Jugend Deutschlands“ (2011), zu den „Schwarzen Scharen“ (2011); kommentierte Bibliographie zur syndikalistischen Presse in Deutschland (2010).

Regionalstudien zum Syndikalismus für Bayern, Baden-Württemberg, Bremen, Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein. Verfasser des Buches „Anarcho-Syndikalismus. Einführung in die Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung“ (2017). Mitarbeiter und Mitbegründer des Instituts für Syndikalismusforschung und Mitherausgeber des Jahrbuchs „Syfo – Forschung&Bewegung“.

<https://syndikalismusforschunghd.wordpress.com/>